

O Mutterherz, du Born der Milde!
Du gottgeweihter, heil'ger Ort!
Hast auch die Welt, die rauhe, wilde:
In dir lebt still die Liebe fort.

Du lebst nur in des Kindleins Leben,
Sonnst dich in seiner Freuden Glanz;
Sein Leiden nur macht dich erbeben,
Und deiner selbst vergißt du ganz.
Gequält, gemartert und zerstoßen,
Liebst du im herbsten Schmerze noch,
Vom Kinde frevelnd selbst gerochen,
Im Brechen segnest du es noch!

Drum, hält euch Gram und List umfängen,
Seid eigner Schuld ihr euch bewußt,
So lehnt die tränenfeuchten Wangen
An eurer Mutter treue Brust.
Und ist die Mutter euch geschieden,
Weint ihr allein in stiller Nacht,
O glaubt: ihr Herz ließ sie hienieden,
Es hält bei ihrem Kinde Wacht!

Träger.

223. Gewisse Worte.

O, Worte gibt's, die nie verhallen!
Sie sind wie Steinchen, die gefallen
In einen Brunnen schwarz und tief,
Und die von Kant' zu Kante springen
Und stets von neuem aufwärts klingen,
Wenn scheinbar längst ihr Ton entschlief.

Es sind die Worte, die sich senken
In unsres Herzens tiefen Schacht;
Aus der Vergessenheiten Nacht
Klingt ewig tief ihr Angedenken.

Ich lehrte heim nach langen Jahren;
Des Lebens Wucht hatt' ich erfahren,
Gekostet auch des Lebens Freude:
Mit meiner Jugend zahl' ich beide.
Die Mutter hielt mich lang umfängen,
Und als die erste Lust gestillt,
Sprach sie mit Tönen traurig mild:
O Gott, wie blaß sind deine Wangen!

O Gott, wie blaß sind deine Wangen!
Es glückt mir nicht, aus meinem Herzen
Die Mutterworte auszumergen,
Ob Jahre drüber hingegangen.